

AUFWENDIGE KRANKENBEHANDLUNG

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen in Lausanne am Genfer See mit dem hochgelehrten, lebenserfahrenen und unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn und sowie dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; vordem bis 1787 Professor vor angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und davor seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der geschlossenen Lesegesellschaft in (Wuppertal-)Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt /Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie seit 1781 bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus der Residenzstadt München vom 22. Juni 1784 auch der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Dank himmlischen Beistands in lebhaftem Befolgungseifer kundbar gemacht und zu gemeinen Nutzens Vorschub und Beförderung ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei erspriesslichen Wohlseins, immerwährender göttlicher Gnade und Verwahrung sowie getreulichen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend
durch

Stetsmehr Diesseitsfremd
zu Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Die *gewerbliche* Verwertung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung der löblichen Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57223 Siegen (Deutschland)

mailto: [tobias.becker93@outlook.com](mailto:tobias.becker93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Aufwendige Krankenbehandlung

### *Jung-Stilling zeigt sich zu Lausanne*

Gemächlich schritt ich just bergan  
 Zur Kathedrale von Lausanne.<sup>1</sup>  
 Das Wetter war sehr schwül und feucht,  
 Die Luft mit üblem Dunst verseucht.  
 Entsagend darum aller Hast,  
 Hielt ich am Wege mehrmals Rast.

Auf einer Bank ich ruhe grad,  
 Als dieser sich ein Fremder naht.  
 Er setzt sich neben mich mit Schwung:  
 Ganz ohne Zweifel Hofrat Jung!<sup>2</sup>

### *Entleibte Menschen können zu Boten Gottes werden*

"Herr Hofrat<sup>3</sup> Jung", entfuhr es mir,  
 "Was machen *sie* denn jetzt noch hier?  
 Das ist doch nicht mehr ihre Zeit,  
 Lausanne ja auch von Baden weit!"<sup>4</sup> —

"Mein Stillings-Freund:<sup>5</sup> dass ich gestellt  
 Bin derzeit wieder in die Welt,  
 Erklärte klar ich bis zum Grunde  
 In meinem Buch zur Geister-Kunde.<sup>6</sup>

Doch bleibt es Ausdruck grosser Gnade:  
 Von GÖTTES Huld in hohem Grade,  
 Wenn ein Entleibter im Gebein  
 Taucht wieder in die Erde ein.  
 Er hat stets eine Sendung dann:  
 Regt Menschen meist zum Heile an.

Allein, es gibt auch viele Fälle,  
 Wo solche an der Engel Stelle  
 Zu Menschen hier auf Erden wandeln  
 Und dort nach GÖTTES Weisung handeln.

Ihr findet reichlich hier Berichte  
 Erzählt sehr gut aus der Geschichte

Der frühen Kirche und der Christen:  
 Lest dazu nur die Bollandisten.<sup>7</sup>  
 Jedoch erscheinen ohne Frage  
 Entleibte bis in diese Tage.

*Boten GOTTes darf es nach einigen  
 Theologen nicht geben*

Das wollen viele zwar nicht hören:  
 Es würde ihre Ruhe stören;  
 Denn selbst bekannte Theologen  
 Dreist haben hier Partei bezogen:  
 Der HErr darf keinesfalls auf Erden  
 Nach SEinem Willen tätig werden!

Weit bleibe ER entfernt im Himmel  
 Und lasse in dem Weltgewimmel  
 Die Menschen bitte ganz allein;  
 Auch stelle ER es völlig ein,  
 Den Christen hier auf ihrem Pfade  
 Zu schicken ganz spezielle Gnade,  
 Erst recht durch SEine Engel nicht;  
 Denn sie sind ja in vieler Sicht  
 Nur 'Abergeister', die fortan  
 Es weder geben darf noch kann;

Wiewohl man doch in Heilger Schrift  
 In jedem Buch, Herr Stetsmehr, trifft  
 Auf Engel, Geister jeden Stands:  
 Schlagt nach in eurer Konkordanz!<sup>8</sup>

Wer daher sagt, dass heidnisch sei  
 Die Engelslehre: Gaukelei,  
 Beweist, dass ihm ist kaum bekannt,  
 Was klar uns hat die Schrift genannt.

*Gott einzig und allein bestimmt SEine Wege*

Man sollte *eines* nicht vergessen  
 Und eingedenk sein immer dessen:  
 Kein Glaubensfeger auf der Welt,  
 Dem 'abzuschaffen' es gefällt,

Kann GÖttes Geister je gebieten:  
 Nicht droben, gÖttlob auch nicht nieden!

Es deutet auf Vermessenheit,  
 Auf Anmassung und Dreistigkeit,  
 Wenn man in Besserwisserei,  
 Aus Hang und Sucht zur Rüffelei  
 Dem HERren GÖtt schreibt vor, wie ER  
 Kontakt zu SEiner Welt stellt her.<sup>9</sup>

Und selbst wenn das auch viele stört.  
 Auch *ihr* das nur unwillig hört:  
 Begnadet wird auch jene Rotte,  
 Die zieht zu einer Schwindelgrotte,  
 Wenn GÖtt dem HErrn es so beliebt,  
 Da frei ER SEine Huld vergibt:

Weil *ER allein* kann sich erlauben  
 Zu seh'n nicht nur auf 'reinen Glauben',  
 Als vielmehr auch auf frommen Sinn,  
 Der wähnt zu dienen IHm darin.

Nicht bloss des 'reinen Glaubens' Hüter,  
 Nein: auch die lieben Maurer-Brüder  
 In GÖttes Herz sind SEine Kinder  
 Die mag und liebhat ER nicht minder.<sup>10</sup>

Das sollten jene nicht vergessen,  
 Die kühn sich – ja wohl schon vermessen –  
 Allein als Gotteskind verstehen.  
 Und andre als 'verloren' sehen.

#### *Auftrag in Genf bei einer Schwerkranken*

Genug jedoch mit dem Geklage!  
 Zurück nochmals zu eurer Frage:  
 Weshalb in dieser Gegend ich  
 Gerade heut befinde mich?

Gerufen mich als Arzt man hat,  
 Dass ich in Genf, der Nachbarstadt,  
 In schwerer Krankheit stehe bei:  
 Von Schmerzen eine Frau befrei,

Die dort schon liegt ein halbes Jahr;  
 Sie galt zunächst als unheilbar.

Nun habe just ich aufgezeigt:  
 Wenn Nervenbahnen man verzweigt,  
 Lässt nach der Schmerz, tritt Heilung ein.  
 Die Frau wird bald gesund dann sein.

Der Eingriff freilich heikel ist:  
 Es kann ihn bloss ein Spezialist  
 An einer Klinik zu Berlin;  
 Per Flugzeug muss die Frau dorthin.  
 Doch zur Behandlung dieser Kranken  
 Braucht grob man hunderttausend Franken.

Doch hier beginnt nun neuer Harm:  
 Die Sieche ist zwar fromm, doch arm!  
 Drum bitte ich, Herr Stetsmehr, sehr,  
 Dass *ihr* für diesen Zweck gebt her  
 Die hunderttausend Franken, die  
 Man braucht rasch für die Therapie."

*Jung-Stilling scheint klärlich an den  
 Falschen geraten zu sein*

"Herr Hofrat Jung", sprach ich entsetzt;  
 "Sie haben weidlich überschätzt  
 Die Mittel, welche GOtt mir gab!  
 Gerade denn so viel ich hab,  
 Dass ich im Monat komme hin;  
 Sonst jeden Reichtums bar ich bin.

Auch kann ich niemanden beerben,  
 Noch anders so viel Geld erwerben.  
 Ich schlage vor, sie sprechen an,  
 Hier besser einen reichen Mann."

*Entsprechender Geldzufluss wird angekündigt*

Jung-Stilling reichte mir ein Blatt.  
 "Man hierauf aufgezeichnet hat

Die Konto-Nummer, Bankleitzahl  
 Für diesen Zweck, den ich empfahl.  
 Gesorgt ist, dass man passend Geld  
 Euch demnächst zur Verfügung stellt.

À Dieu! Ich muss jetzt schleunigst gehen:  
 In Wien nach einem Blinden sehen.<sup>11</sup>  
 Ich hoffe, dass ich wieder bald  
 Begegne euch in Leibsgestalt.

Denkt stets, Herr Stetsmehr, ans Gebet,  
 Weil sonst euch Gnaden-Gunst entgeht,  
 Die GOtt euch gütig zugewiesen,  
 Dass fröhlich ihr sie mögt geniessen."<sup>12</sup>

### *Jung-Stilling entzieht sich der Sichtbarkeit*

Da Stilling diese Worte spricht,  
 Entzieht er langsam sich der Sicht.  
 Er zeigt sich plötzlich nun verschwommen:  
 Konturen scheinen weggenommen,  
 Wiewohl ich noch erkennen kann,  
 Wie er mich milde lächelt an.

Der Schwund an Umriss wird nun krasser,  
 Dazu auch Stilling immer blasser,  
 Was nächstens dann zur Folge hat,  
 Dass bloss ein Schatten schummrig-matt  
 Erkennbar ist, wo Stilling eben  
 Ins Geisterreich ist am Entschweben.  
 Zuletzt zeigt kurz sich noch ein Strahl:  
 Erst farbig, darauf milchig-fahl.

### *Die Bank ist wieder völlig frei*

Allein befinde wieder ich  
 Auf dieser Sitzbank fraglos mich:  
 Ringsum der Lärm und Krach der Stadt;  
 In meiner Hand liegt noch das Blatt,  
 Das Stilling freundlich mir soeben  
 Mit Ziffernfolgen hat gegeben.

Mir fällt jetzt auf: mit breitem Stift  
 In einer runden, deutschen Schrift  
 Schrieb jemand diese Zahlen nieder:  
 Die Schrift erkannte ich leicht wieder!  
 So schön und rein – wie Druck beinah –  
 Alleinig schreibt Geist Siona.<sup>13</sup>

### *Arbeiten im Umschwung des Hauses*

Drei Wochen drauf stach mühsam aus  
 Ich Löwenzahn um unser Haus.  
 Da kam ein Herr, mir wohlbekannt,  
 Der lange schon im Ruhestand  
 Und täglich geht zur gleichen Zeit  
 Mit seinem Hund zehn Strassen weit.

Erst sprachen über Unkraut wir,  
 Vom Frühling, der ein Winter schier,  
 Von überhohen Heizungskosten;  
 Wie rasch Geräte heut verrosten;  
 Dass gestern er gesehen habe  
 Im Fernseh, wie man trug zu Grabe  
 Die Filmdiva, von der er schwärmte,  
 Wie sehr er drum sich heut noch härmte.  
 Er freute sich, dass ich ein Mann,  
 Der aufmerksam ihn hörte an.

### *Plunder im Dachgeschoss*

Schon war er weg ein gutes Stück,  
 Da kam er mit dem Hund zurück.  
 "Herr Diesseitsfremd! Verzeihen sie,  
 Dass zeitig es mir einfällt nie!  
 Ich räumte diesen Winter aus  
 Das Dachgeschoss bei mir zu Haus.

Da fand ich einen Stapel Bücher:  
 Schön eingepackt in alte Tücher.  
 Sie sind vom Opa meiner Frau,  
 Der Doktor war und äusserst schlaue.  
 Ich habe schon hineingeguckt:  
 Sie sind in einer Sprach' gedruckt,

Die leider ich nicht deuten kann.  
 Vor kurzem nun ich mich entsann,  
 Dass *sie* die Bücher lesen können,  
 Die fast schon wollte ich verbrennen.

Gern schenke ich die Bände ihnen:  
 Vielleicht sie noch zu etwas dienen?  
 Die Schwarten sind ein wenig schwer;  
 Doch bringe morgen ich sie her!"

Ich sagte drauf, dass käme ich  
 Noch diesen Abend sicherlich;  
 Er solle schonen seine Kraft:  
 Ich hätte das ja leicht geschafft.

*Bücher werden von mir abgeholt: Ein Schatz!*

Am Abend ging ich zu dem Herrn.  
 Er sass im Lehnstuhl und sah fern,  
 Als seine Frau mich zu ihm liess.  
 Er kurz auf einen Karton wies.  
 In dieser Kiste waren fein  
 Gepackt die Bücher alle ein.

Ich dankte kurz und ging nach Haus,  
 Nahm gleich das Schriftgut sacht heraus.  
 Es waren vierzehn Inkunabeln,<sup>14</sup>  
 Die mir gelang es aufzugabeln!  
 Latein geschrieben fand ich sie;  
 Ihr Gegenstand war Pharmazie.

*Verkaufsauftrag an Antiquar in Bern*

Acht Tage später ich dann war  
 In Bern bei einem Antiquar.  
 Man diesen mehrfach mir empfahl,  
 Weil ehrlich, bieder und loyal,  
 Dazu mit bestem Kundenkreis,  
 Kulant auch stets im Ankaufspreis.



Ihm legte ich die Bücher vor.  
Er nahm sie gleich in den Tresor  
Und sagte zu, sie durchzusehen,  
Zu schätzen und – wenn das geschehen –  
Mir kundzugeben gleich darauf,  
Wie viel mir brächte ein Verkauf.

*Antiquar schätzt Bücher ein und bittet höflich um Anweisung*

Sechs Tage später er schon schrieb:  
Der Atem mir schier stehen blieb!  
Die Drucke seien unversehrt.  
Er schätze ihren Handelswert  
Auf achtmal hunderttausend Franken:  
Um den Betrag der Preis wird schwanken.

Er habe aus dem Kreis der Kunden  
Bereits schon etliche gefunden,  
Die am Erwerb Interesse haben,  
Ihm gar ein Angebot schon gaben.

Gern kann er – falls mir dies sei recht –  
Vermitteln, was für mich nicht schlecht:  
Der Handel ganz privat dann sei,  
Drum von der Umsatz-Steuer frei.

Die Käufer – Apotheker nur –  
Vermieden gerne jede Spur.  
Sie schätzten die Verschwiegenheit  
Und seien anstandslos bereit,  
Geld über Taxwert anzudienen,  
Wenn sie mit Namen nicht erschienen.

Doch sollte dieses mir nicht passen,  
Dann könnte er ins Auge fassen,  
Die Bücher nächstens zu verganten.<sup>15</sup>  
Wenn damit ich sei einverstanden.

Das Aufgeld dann für den Agent  
Betrage zweimal zehn Prozent.  
Noch Umsatz-Steuer falle an;  
Ich müsse den Erlös sodann

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.

© Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Als Einkunft nächstens Jahr versteuern:  
 Der Handel täte sich verteuern.

Der Vorteil dieses Weges wäre,  
 Dass Sicherheit er mir gewähre,  
 Den höchsten Preis dafür zu kriegen,  
 Nicht falscher Schätzung zu obliegen.  
 Als Kenner habe er taxiert  
 Die Wiegendrucke zwar fundiert.  
 Jedoch nicht unfehlbar sei er:  
 Vielleicht bringt eine Gant<sup>15</sup> doch mehr?

Zu Zürich sei im Herbst Auktion.  
 Er bitte mich um Instruktion,  
 Auf welchem Weg ich gehen wolle,  
 Ob er privat verkaufen solle?

*Privatverkauf über Antiquar verläuft reibungslos*

Ich rief den Antiquar stracks an  
 Und bat ihn, dass er gleich begann,  
 Die Wiegendrucke anzubieten:  
 Mit seinem Plan sei ich zufrieden.

Kaum vierzehn Tage später schon  
 Rief an er mich am Telephon.  
 Er bat um Weisung, wie soll senden  
 Mein Geld er, das in seinen Händen.  
 Ich gab ihm nun die Nummern an,  
 Die Stilling nannte in Lausanne.

*Engel Siona bedankt sich für die Hilfe*

In Winterthur am Bahnhof sah  
 Ich bald darauf Geist Siona.<sup>13</sup>  
 "Herr Stetsmehr", sprach mich dieser an,  
 "Die Frau dem Schlimmsten schon entrann.  
 Gedankt sei euch, dass folgsam ihr  
 Bereit wart, gleich zu helfen hier.

Ohephiah<sup>16</sup> ist auf euch stolz:  
 Ihr seid von ächtem Stillings-Holz!

Es brachte Frucht in höchstem Grade  
 Bei Stillings-Freunden GOTTES Gnade.  
 Ich trage gern das Meine bei,  
 Dass dies auch weiterhin so sei.

Auch euch, Herr Stetsmehr, bitte ich,  
 Dass ihr bleibt unerschütterlich  
 In GOTTES Wort lasst euch nicht  
 Durch Spott in eurer Zuversicht  
 Auf SEine Gnade irre machen:  
 Bleibt treu im Beten und im Wachen." –

*Engel Siona übergibt USB-Stick und entschwindet*

"Herr Engel Siona", sprach ich,  
 "Ganz sicher soll ich öffentlich  
 Erzählen, was jetzt jüngst geschah  
 Und wie man mich mit Geld versah.  
 Ach bitte: helfen sie beim Dichten  
 Natürlich auch schon beim Berichten!" –

"Man sah schon euren Wunsch voraus!  
 Nehmt diesen Stick hier und druckt aus  
 Den Text, der drauf gespeichert ist:  
 Wie man das macht, ihr sicher wisst."

In Vollgestalt steht Siona  
 Beim letzten Satz noch vor mir da.  
 Auf einmal löst er sich jetzt auf:  
 Entzieht sich wohl dem Erdenlauf.  
 Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
 Um dann allmählich zu verschimmern.

Zuvor fiel zuckend mehrmals ein  
 Auf diesen Ort noch bleicher Schein  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront,  
 Auch wie er silbern reflektiert  
 Auf Flächen, die der Schnee noch ziert.

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.

© Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Daheim bald wieder ganz allein,  
 Schob gleich ich nun den Stick hinein  
 Und druckte diesen Text hier aus:  
 Er quoll dem Drucker glatt heraus.  
 Die Niederschrift enthält exakt,  
 Was hier geschah, was hier gesagt.

*Zweifler mögen sich an der eigenen Nase zupfen*

Wer glaubt, es dürfe gar nicht sein,  
 Dass aus dem Jenseits tauchen ein  
 Verstorbne Menschen oder Engel:  
 Wer Stetsmehr nervt drum mit Gequengel,  
 Vertiefe sich in die Befunde  
 In Stillings Werk zur Geister-Kunde.<sup>6</sup>

Auch sei den Nörglern anempfohlen,  
 Sich aus der Bücherei zu holen  
 Ein Werk, an Fällen überreich:  
 Die "Szenen aus dem Geisterreich".<sup>17</sup>  
 Dies Werk, das Stilling vordem schrieb,  
 Bis heute auf dem Buchmarkt blieb.

Nur: wer nicht *will*, der glaubt auch nicht,  
 Selbst wenn der HErr vom Himmel spricht.  
 Man lese dazu einmal fleissig  
 Bei Lukas sechzehn einunddreissig:<sup>18</sup>  
 Erkennt wird nur als wirklich an,  
 Was man auch wägen, messen kann.

Dass diese Haltung dümmlich, blöde,  
 Betont auch Stillings Duzfreund Goethe.<sup>19</sup>  
 Trotz dessen hält man bloss für wahr,  
 Was bietet sich den Augen dar;  
 Insonders, was das Fernsehn sendet,  
 Das heimlich, still die Sinne blendet.

## Anmerkungen, Erläuterungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet. – Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und äusserst vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

**1** Lausanne = Hauptstadt des schweizerischen Kantons Waadt, am Nordufer des Genfer Sees gelegen. Die frühgotische, fünftürmige Kathedrale Notre-Dame aus dem 12. Jahrhundert befindet sich in der hochgelegenen Cité.

Im Oktober 1536 wurde – im Zuge der unter Berner Vogtei durch *Pierre Viret* (1511–1571) eingeführten Reformation à la façon de Genève – diese (architektonisch einzigartige) alte Bischofskirche durch aufgehetzte Horden geplündert und bis auf die Steine allen Schmucks beraubt.

Siehe zur Religionsgeschichte ausführlich die zweibändige Chronik von *Martin Schmitt* (1804–1851): *Mémoires historiques sur le Diocèse de Lausanne*; publiés et annotés par l'abbé Jean Germaud. Fribourg (Piller) 1858/59 (Reihe Mémorial de Fribourg, Bd. 5 und 6). Das Werk ist auch als Digitalisat verfügbar.

Stadtpatron von Lausanne ist der Märtyrer *Thyrusus*; sein Fest wurde in der katholischen Zeit zu Lausanne am 24. September gefeiert. Vor dem Bau der Kathedrale stand auf diesem Platz seit dem 6. Jhts. eine ihm geweihte Kirche. *Thyrusus* wird mit einer Säge dargestellt, weil er in zwei Teile zersägt wurde.

**2** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor. – Siehe über seinen Lebensweg ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath* (1931–2014) besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling*. Ein Umriss seines Lebens, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling*. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Jung-Stilling wurde in letzter Zeit wiederholt auf Erden gesehen. Siehe eine Aufzählung der entsprechenden Berichte zuletzt bei *Bleibfest Stillingtreu*: Wundersame Begegnung an der Sal. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2000, S. 52 ff.

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)*, datiert vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat". Ihm, seinem seinerzeitigen Landesherrn, hatte er auch seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und diese persönlich im Frühjahr 1772 bei Hofe zu Mannheim überreicht.

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den Poststationen und den zahlreichen, zu jener Zeit auch innerlands allenthalben anzutreffenden Schlagbäumen mit Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 der Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (hinzu traten bald auch noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 zu Paris *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von ungefähr 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser einschneidenden und weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlflectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1). Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des Näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773–1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]):



## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (siehe oben), S. 237 ff.

Vgl. auch zum Briefwechsel zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843], S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

-----  
*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796-1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843, *Carl Bader (1796--1874)*: *Die katholische Kirche im Großherzogtum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908. – Sehr einseitig und unsachlich zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: *IUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF*. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Carl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Etwas besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorektor der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die

harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen und gegenüber den katholischen Mitbürgern weithin feindselig eingestellten Hofbeamten nicht näher ein.

-----

**4** Jung-Stilling verbrachte in seinem letzten Lebensabschnitt ab 1803 in Baden. Zunächst wohnte er mit seiner Familie (wieder) in Heidelberg, wo er zwischen 1784 und 1787 als Professor für angewandte Ökonomik mit Einschluss der Vieharzneikunde wirkte. Die rechtsrheinische Kurpfalz mit der Stadt Heidelberg war inzwischen an das Haus Baden gefallen (siehe Anm. 3).

Im Winter 1806 übersiedelt Jung-Stilling auf Wunsch des inzwischen vom Markgrafen zum Grossherzog aufgestiegenen *Karl Friedrich* (siehe Anm. 3) in die badische Hauptstadt Karlsruhe. Im folgenden Jahr lässt er seine Familie nachkommen. In Karlsruhe ist Jung-Stilling 1817 auch gestorben und liegt dort begraben. – Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 170 ff.

**5** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, er schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 213, S. 441, S. 513, S. 566. Auf der anderen Seite gibt es aber auch (und zwar ☺ bis heute!) "Stillings-Feinde"; siehe ebendort, S. 316.

**6** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett)*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters).

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ❶ 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782-1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751-1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739-1826]* Schwede war); – ❷ 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe mit einem Vorwort von 26 Seiten; beide Drucke sind als Digitalisat verfügbar), – ❸ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson (1796–1859)* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ❹ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]*, ebenfalls als Digitalisat verfügbar) und – ❺ 1862 auch ins Französische (erschieden im Verlag Marloff in Neuchâtel, übersetzt

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773-1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

Christian Sepp beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*"

Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam 1816 eine Ausgabe bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus; Jung-Stilling hatte dort eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen* (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie Ursula Broicher: *Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)*. Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, herausgegeben und eingeleitet von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft)

1995. Diese Schrift ist auch unentgeltlich und ohne Registrierung als Download-File bei dem URL <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>abrufbar.

**7** Bollandisten = nach dem belgischen Jesuiten *Jan Bolland (1596–1665)* benannte Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe der ACTA SANCTORUM, einer 64 Foliobände umfassenden Lebensbeschreibung frühchristlicher und späterer Heiliger.

Siehe mehr dazu bei *Paul Peeters*: L'oeuvre des Bollandistes, 2. Aufl. Brüssel (Société des Bollandistes) 1961 (Reihe Subsidia Haigiographica, № 24 a) sowie im Internet die Adressen <http://www.bollandistes.be>> sowie <http://www.heiligenlexikon.de>>

**8** Konkordanz = hier: alphabetisches Nachschlagewerk zur Auffindung derjenigen Stellen der Heiligen Schrift, die vom selben Wort (*Verba*/konkordanz) oder Gegenstand (*Rea*/konkordanz) handeln; früher nur als Buch, heute auch auf elektronischem Datenspeicher verfügbar, etwa bei dem URL <<http://www.koenigsmuenster.de/rsk/index.shtml>>

Am zuverlässigsten in Bezug auf die Schriften des Neuen Bundes ist wohl als Druckwerk *Alfred Schmoller (1863–1938)*: Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament, 9. Aufl. Stuttgart (Privilegierte Württembergische Bibelanstalt) 2014; in früherer Auflage auch als Digitalisat vorhanden.

**9** Siehe hierzu *Gotthold Untermschloß*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. – Als Download-File nunmehr auch kostenlos und ohne Registrierung abrufbar bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

**10** Jung-Stilling trat Ende 1781 als Professor in Kaiserlautern der dortigen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" bei. – "Was diese Loge für eine gute Wirkung that, das läßt sich nicht genug rühmen; denn Alle hatten keinen anderen Endzweck, als wahre Selbstvervollkommnung und ächter Glückseligkeit der Menschen", schreibt er dazu; siehe *Gerhard Schwinge*: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden, in: *Erich Mertens (Hrsg.)*: Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 50.

Als über die Logen von Frankreich her ein anti-christlicher Geist eindrang, die Freimaurerei mehr zu einer deïstischen Ersatzreligion und bald teilweise gar zu einer atheistischen Kampforganisation wurde, da zog sich Jung-Stilling von den Logen zurück. Er blieb aber weiterhin mit herausragenden Freimaurern zeitlebens in Kontakt.

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Durch die Jahre war Jung-Stilling vor allem mit Kirchenrat *Johann Friedrich Miege* (1744–1819), Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Heidelberg, eng befreundet. Das kinderlose Ehepaar *Miege* hatte sogar eine Tochter von Jung-Stilling (*Lisette* [1786–1802] aus zweiter Ehe mit *Selma von St. George*) als Pflegekind aufgenommen. *Miege* war einer der einflussreichsten Freimaurer in der Kurpfalz zu dieser Zeit. Er gehörte unter dem Namen "Epictet" auch dem Illuminatenorden an.

**11** Jung-Stilling gilt als einer der berühmtesten Augenärzte seiner Zeit. Er befreite ungefähr 3'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit; etwa 25'000 Menschen dürfte er ophthalmologischen Rat angedient haben.

Siehe zur ärztlichen Seite des Wirkens von Jung-Stilling *Gerd Propach* (1946–2017): *Johann Heinrich Jung-Stilling* (1740–1817) als Arzt. Köln (Institut für Geschichte der Medizin) 1983 (Arbeiten der Forschungsstelle des Instituts der Geschichte der Medizin zu Köln, Bd. 27), *Gerhard Berneaud-Kötz* (1922–1996): Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit. Laienmediziner, Arzt, Augenarzt und Staroperateur, in: *Michael Frost* (Hrsg.): *Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff. und die dort (S. 39) angegebene Literatur sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten*, Hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 21 ff. – Vgl. auch *Klaus Pfeifer* (1924–2013): *Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996, S. 9 ff.

**12** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 44 ("Wir können gewiß versichert seyn, daß der Herr jedes gläubige Gebet erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, was wir ohne unser Gebet nicht erlangt haben würden, und zwar das, was für uns das beste ist.").

**13** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: *THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM*. Augsburg [Veith] 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus*: *BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen in mehrere Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.



## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ❶ "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ❷ "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ❸ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ❹ oft ungesehen als Engel immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ❺ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

❻ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ❼ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ❽ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786-1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760-1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ❾ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. (auch kostenlos im Internet unter <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar. – Vgl. zum Grundsätzlichen auch *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet den URL <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

**14** Inkunabeln = Wiegendrucke: die ältesten Drucke in der Zeit von der Erfindung der Buchdruckerkunst 1445 bis zum Jahre 1500. Wegen ihrer relativen Seltenheit werden sie heute weltweit sehr hoch bezahlt. – Bereits vor fast hundert Jahren waren Inkunabeln fast unerschwinglich; siehe *Max Sander: Prices of Incunabula*. Mailand (Ulrico Hoepli) 1930.

## Aufwendige Krankenbehandlung

Bericht über ein wundersames nachtodliches Zusammentreffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling.  
 Von *Stetsmehr Diesseitsfremd* dank himmlischer Unterstützung kundbar gemacht.  
 © Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

**15** Verganten = im Binnendeutschen: versteigern; die Gant (im Schweizerdeutschen) = öffentliche Versteigerung.

**16** Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, empfängt von GOtt einen neuen Namen, siehe Offenbarung 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. – Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). Siehe (*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*): Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

**17** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999.

**18** Dort heisst es: "Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstände."

**19** "Daran erkenn' ich die gelehrten Herrn:

Was ihr nicht *tastet*, steht euch meilenfern;  
 Was ihr nicht *fasst*, das fehlt euch ganz und gar;  
 Was ihr nicht *rechnet*, glaubt ihr, sei nicht wahr;  
 Was ihr nicht *wägt*, hat für euch kein Gewicht;  
 Was ihr nicht *münzt*, das, meint ihr, gelte nicht,"

schreibt *Johann Wolfgang Goethe*: Faust, der Tragödie zweiter Teil, Vers 305–310.

Siehe zum Verhältnis von Jung-Stilling zu *Goethe* feinfühlig nachzeichnend *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stilling, Goethes Freund, in: Siegerland, Bd. 76 (1999), S. 135 ff. und die dort angegebene Literatur sowie die nachtodliche Begegnung mit Jung-Stilling zu diesem Thema; bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> die Datei "achje\_goethe" unter der Rubrik "Nachtodliche Belehrungen zu Persönlichkeiten".

What greater calamity can fall upon a nation than the lack of  
 engaged clergymen and clergywomen!